Pastoralreferent Stefan Herok, Wiesbaden
hr1-Sonntagsgedanken am 21. Februar 2016

Fasten – Fesseln lösen – Feinde lieben

Seit Aschermittwoch bereiten sich Christen besonders auf Ostern vor. Im katholischen Volksmund nennt man diese 40 Tage der Vorbereitung „Fastenzeit“. Die körperliche Seite des Fastens erfreut sich aus gesundheitlicher Sicht und durch unsere Schönheitsideale wachsender Beliebtheit. Auch ich „verdammtes Süßmaul“ unterziehe mich dem schweren Verzicht auf Kuchen, Eis und Schokolade. Weniger aus religiösen, mehr aus sehr leiblichen Gründen. Auf dem tragischen Hintergrund meiner alltäglichen Essgewohnheiten ist das eine echte Entziehungskur.

Aber heute Morgen geht es mir mehr um die geistig-seelischen Seiten des Fastens. Ich finde spannend, dass es im Englischen ein Wort in gleicher Schreibweise gibt. Es hat zwar eigentlich eine andere Bedeutung, macht mir aber auch für meinen deutschen Begriff vom Fasten durchaus Sinn: Wenn sie sich im Flugzeug anschnallen müssen, dann steht da „**fasten your seat belts**“, schließen sie ihren Sicherheitsgurt. Geschrieben wie unser Fasten, das „t“ darin wird nur nicht ausgesprochen. „To **fasten**“ heißt auf Deutsch also, etwas festmachen.

Mit diesem englischen Anklang wird die religiöse „**fasten**-zeit“ zum Ereignis des sich Festmachens. Beziehungsweise zur Frage: Wo und wie findest du deinen Halt? Woran orientierst du dich? Was gibt dir Sicherheit? „Fasten your soul! Mach deine Seele fest!“ So wird Fastenzeit zum Besinnungsmoment, zur Alltagsunterbrechung. Nachdenken und Nachfühlen, was mich trägt. Und wenn man dann für sich die Spur einer Antwort gefunden hat, dann wird die Fastenzeit zur Zeit des Einübens: Trainingsphase für Seelenstärke.

Meine Fasten-Spurensuche begann dies Jahr mit einem Impuls von Papst Franziskus: Wir sollten es 2016 insgesamt einmal versuchen mit einem Jahr der „**Barmherzigkeit**“! Das ist ein sperriger Begriff, irgendwie „unhandlich“, obwohl er ganz fein nach „**warmherzig**“ klingt. Schaut man in die Bibel, werden für Barmherzigkeit sofort recht handfeste und sehr konkrete Handlungsoptionen benannt: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke besuchen, Gefangene befreien, Tote bestatten. Ui, denke ich, das wird wohl eine anstrengende Fastenzeit! Ich kenne mich ja leider mehr als Mann der frommen Worte als der frommen Taten. Dann höre ich kürzlich in einem Gottesdienst die gleichen Handlungsoptionen noch einmal sehr direkt verbunden mit dem Thema Fasten. Der Prophet Jesaja hält seinem alttestamentlichen Volk im Namen Gottes eine ordentliche Standpauke: „Obwohl ihr fastet, gibt es Streit und Zank und ihr schlagt zu mit roher Gewalt. So wie ihr jetzt fastet, verschafft ihr eurer Stimme droben kein Gehör. Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, … wenn man den Kopf hängen lässt, … wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, der dem Herrn gefällt? Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: *(gesprochen „Doppelpunkt“)* die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke der Unterjochung zu entfernen, die Versklavten freizulassen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen

Verwandten nicht zu entziehen.“ (Jesaja 58,4-7) Soweit der Prophet Jesaja. Das klingt ja irgendwie mehr nach Gregor Gysi und Linkspartei als nach Bibel! Und das soll jetzt mein christliches Fasten werden?!

Musik 1

Die berühmte Bergpredigt - sie gilt als alles zusammenfassende Spitzenaussage Jesu - die spitzt sogar nochmal dramatisch zu: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: **Liebt eure Feinde** und betet für die, die euch verfolgen!“ (Matthäus 5,43-44) Oder an anderer Stelle: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem! … Wenn dein **Feind** Hunger hat, gib ihm zu essen, wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.“ (Römerbrief 12) Oder: „Wenn in eurem Land ein **Fremder** lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde… soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (Levitikus 19,33-34)

Ui-ui-ui. Da hatte ich nach der geistig-seelischen Seite des Fastens gefragt, statt nach der körperlichen, und ehe ich mich versehe, bin ich mit einem Ultraradikalprogramm christlicher Soziallehre konfrontiert. Und nach dem ersten Schrecken merke ich - **es tut mir gut!**

Es hilft mir, mich, meine kleine Welt und unsere großen Sorgen etwas zu sortieren. „Fasten your soul! Mach deine Seele fest!“

Ich bin oft in Wiesbaden unterwegs. Die Stadt ist immer noch eine eigenartige Mischung aus total bürgerlich und schickimicki. Aber dazwischen begegnet mir eine immer breitere Armutsbewegung. Ich werde dort inzwischen viel mehr angebettelt als früher; selten von Deutschen. Ich treffe dort überhaupt auf immer mehr Fremde aus vielen Kontinenten, Ländern, Kulturen. Von wessen Not lasse ich mich berühren? Ich kann doch nicht allen Bettelnden etwas geben. Und ich kaufe doch schon meistens dreimal die gleiche Obdachlosenzeitung und werfe Euros in die Dosen der Straßenmusikanten, weil ich unterstützen will, dass sie eine Leistung anbieten. Um ihrer Würde willen. Denen, die auf Knien vor mir betteln, gebe ich nie etwas, auch wegen der Würde.

Einige hundert Flüchtlinge sind inzwischen in Wiesbaden untergebracht. Insgesamt läuft es gut und viele, viele Menschen helfen. Aber die Stadt ist auch in die Kritik geraten, weil sie privaten Wohnraum teuer anmietet, der den normalen Wohnungssuchenden damit verloren geht. Wegen einer Prokopfpauschale stopfen Vermieter die Wohnungen so voll, dass sie mit einer 100qm-Wohnung 6000,- € im Monat verdienen können. Außerdem ist der Verdacht aufgekommen, die hessische Polizei vertusche vor der Öffentlichkeit Straftaten mit Asylbewerberhintergrund…

Wie soll ich religiös und gesellschaftlich damit umgehen, dass wir in Wiesbaden **22** katholische Kirchengemeinen von früher jetzt zu **drei** Großpfarreien zusammenfassen mussten? Auf der anderen Seite haben wir in der Stadt inzwischen **20** wachsende moslemische Gemeinden.

Mir wird dabei mehr und mehr klar: die ganzen großen Probleme, die unser Deutschland inzwischen so beuteln, die begegnen mir alle hautnah und sie betreffen mich, fordern mich heraus. Fastenzeit 2016. „Fasten your soul! Mach deine Seele fest“.

Musik 2

Mit den hautnahen Problemen beschleichen mich auch die ganzen Ängste: Werden wir überfremdet? Islamisiert? Durch das unaufgeklärte Macho-Menschenbild vieler arabischer Kulturen gefährdet? Und mich beschleichen Zweifel am merkelschen „Wir schaffen das!“ Politisch suche ich Leute, die diese Probleme und meine Ängste und Zweifel wirklich ernstnehmen. Ich habe da größte Erwartungen an die klassischen Parteien! Denn AFD, Pegida und europaweiter Rechtsruck machen mir genau die gleiche Angst wie der fremdländische Macho-Mob der Silvesternacht in Köln. Gleichzeitig weiß ich, dass die Politik es kaum schaffen wird, mir die Ängste zu nehmen.

Und darum tun mir die klaren Optionen meiner christlichen Religion wirklich gut. Sie lassen mich einerseits den Problemen, die die vielen Flüchtlinge uns bereiten, ohne Verharmlosung und ohne Verteufelung ins Auge schauen. Sie immunisieren mich andererseits gegen jede „Pegida-Religion“. Sie halten in meiner Seele dem aufschäumenden Wutbürger, dem gewaltbereiten Fremdenhass und der Galgen und Schießbefehle umhertragenden Vernichtungsfantasie etwas Fundamentales entgegen: **Liebe die Fremden wie dich selbst! Und: Liebe deine Feinde!**

„Das ist naiv und absolut weltfremd, du Gutmensch!“ werden viele mir entgegenhalten. Meine Antwort darauf habe ich beim Dichter Erich Fried gefunden. Sein kleiner Text „Weltfremd“ überzeugt mich besonders, weil Erich Fried von außen betrachtet kein Christ war und sich als Atheist verstand:

Weltfremd
Wer denkt
dass die Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen Folgen
der Folgen
des Feindeshasses!

Fastenzeit 2016. „Fasten your soul! Mach deine Seele fest!“

Zum Nachhören als Podcast:

http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=23808